Da die Besucherzahl für Gottesdienste in der Kirche nach wie vor begrenzt ist,
wird weiterhin zu jedem Sonntag der Hausgottesdienst angeboten -
per E-Mail, auf der Homepage und zum Mitnehmen an der Kirchentür.
Gottesdienste in der Kirche ab sofort ohne Anmeldung!

Hausgottesdienst Ev.-ref. Gemeinde Neermoor - 24. April 2022

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat, der Wort und Treue hält ewiglich
und der nicht loslässt das Werk seiner Hände. Amen.

Lied 560

O herrlicher Tag, o fröhliche Zeit, da Jesus lebt ohn alles Leid!
Er ist erstanden von dem Tod, wir sind erlöst aus aller Not!
O herrlicher Tag, o fröhliche Zeit!

O herrlicher Tag, o fröhliche Zeit, da wir von Sünden sind befreit!
Getilget ist nun unsre Schuld, wir sind gerecht aus Gottes Huld.
O herrlicher Tag, o fröhliche Zeit!

O herrlicher Tag, o fröhliche Zeit! Der Tod ist überwunden heut;
es darf uns nicht mehr vor ihm graun, wir sind erfüllet mit Vertraun.
O herrlicher Tag, o fröhliche Zeit!

O herrlicher Tag, o fröhliche Zeit! Die Liebe Gottes uns erfreut;
des Herren Sieg hat uns erlöst, uns neues Leben eingeflößt.
O herrlicher Tag, o fröhliche Zeit!

O herrlicher Tag, o fröhliche Zeit! Erhalt uns, Jesu, diese Freud,
zu sagen hier zu aller Stund und dort einmal mit selgem Mund:
O herrlicher Tag, o fröhliche Zeit!

(Cyriakus Günther (vor 1704) 1714, EG 460,1-5)

Liebe Gemeinde in den Häusern,
liebe Besucher auf unserer Homepage,

Osterzeit ist in Deutschland Hasenzeit. Jesus ist kein Osterhase, aber ich bin froh, dass ER zu den Angsthasen kommt, zu den Jüngern, die hinter verschlossenen Türen zusammenhocken und zittern. Das kann ER, weil ER auferstanden ist. Und das brauchen sie, die Jünger, und ich denke, das brauchen wir auch: Eine Begegnung mit dem Auferstandenen.

Wir hören aus Johannes 20:

19 Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!
20 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.
21 Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.
22 Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist!
23 Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Johannes 20,19-23

Gebet
Jesus Christus, wie deine Jünger damals sind auch wir heute am ersten Tag dieser neuen Woche versammelt. Komm du in unsere Mitte uns schenke uns eine Begegnung mit dir und deinem österlichen Frieden. Stärke unseren Glauben, erfülle uns mit deiner Liebe, lass uns deine Gegenwart erleben. Du bist da, wo wir gar nicht mit dir rechnen. Komm uns nahe, Jesus Christus, durch dein Wort und deinen Geist! Sei du die Mitte unseres Gottesdienstes. Amen.

Lied 182

Suchet zuerst Gottes Reich in dieser Welt, seine Gerechtigkeit, Amen.
So wird euch alles von ihm hinzugefügt. Halleluja, Halleluja.

Betet, und ihr sollt es nicht vergeblich tun. Suchet, und ihr werdet finden.
Klopft an, und euch wird die Türe aufgetan. Halleluja, Halleluja.

Lasst Gottes Licht durch euch scheinen in der Welt, dass sie den Weg zu ihm findet
und sie mit euch jeden Tag Gott lobt und preist. Halleluja, Halleluja.

Freut euch, ihr Christen, erstanden ist der Herr: er lebt, und wir sollen leben.
Not, Angst und Tod kann uns nicht besiegen mehr: Gott hat den Sieg uns gegeben.

(EG 182,2-4.8)

Liebe Gemeinde,
Jesus kommt zu den Angsthasen hinter verschlossenen Türen. Die Jünger waren nicht zusammen als die großartige, fromme Gemeinde mit gewaltigen Veranstaltungen und Aktivitäten, sondern sie waren zusammen als die, die nicht weiter wussten und nicht weiter konnten. Aber – und das ist entscheidend - sie waren zusammen!
Hören wir weiter aus Johannes 20:

24 Thomas aber, einer der Zwölf, der Zwilling genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam.
25 Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege

meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben.
26 Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch!
27 Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!
28 Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott!
29 Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Johannes 20,24-29

Liebe Gemeinde,
Jesus kommt zu denen, die ängstlich zusammengekommen sind. Sie hatten versagt und waren verzagt, kein Licht im Herzen, keine Aussicht für die Zukunft, konnten mit sich selbst nicht viel anfangen, aber Jesus kann und will mit ihnen neu anfangen! Und so kommt ER und bringt seinen Frieden mit: „Schalom, Schalom alechem", sagt ER, „Friede sei mit euch". Wo Jesus eintritt, wird Frieden. Auch Thomas wird Frieden finden!

Thomas hat in der Christenheit sein Fett weg. Der „ungläubige Thomas" wird er genannt. Er trägt sozusagen einen Stempel. Mit diesem Makel lebt er seit 2000 Jahren Kirchengeschichte. Aber es wird dabei leicht übersehen, dass Thomas im Grunde genommen genauso handelt, wie alle anderen Jünger vor ihm auch. Als die Frauen vom leeren Grab kamen und den Jüngern erzählten, dass Jesus lebt, konnten sie es nicht glauben. Und erst als Jesus durch die verschlossenen Türen hindurch ihnen erschien, erst da konnten sie darauf vertrauen, dass Jesus lebt. Erst da wurden sie froh, dass sie den Herrn sahen.

Thomas aber war nicht dabei. Er war an diesem Sonntag nicht dort. Warum? Wir wissen es nicht. Vielleicht hat er sich aus lauter Frust über den Tod Jesu zurückgezogen und einfach keine Lust, den Kontakt mit den Jüngern aufrecht zu erhalten. Zu seinem Pech verpasst er dadurch ganz Entscheidendes. Nun kann das immer mal passieren, dass wir ein wichtiges Ereignis verpassen. Schließlich können wir nicht überall sein bei den vielen interessanten Angeboten, die es gibt. Aber im weiteren Verlauf stellt sich heraus, dass Thomas durch sein Fehlen die Begegnung mit dem Auferstandenen verpasst hat. Das, was nach einem ganz normalen Treffen ohne besonderen Höhepunkt aussah, wurde zu etwas Einzigartigem, weil der lebendige Jesus dazu kam. Man stelle sich das vor, Petrus trifft Thomas am nächsten Tag auf der Straße und ruft ihm schon von weitem zu: „Hallo, Thomas, bleib stehen, wieso warst du gestern nicht da, du hast das allergrößte verpasst. Du wirst es nicht glauben, ich kann es mir auch selbst noch nicht richtig erklären, aber es ist wirklich passiert. Wir saßen zusammen, und auf einmal kam Jesus durch die Tür. Der HERR ist auferstanden!" Und Thomas guckt nur geringschätzig und meint: „April, April!" „Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben."

Zweifel. Zweifel am Zeugnis der anderen Jünger, Zweifel daran, ob Jesus überhaupt lebt. Zweifel. Wir sehen, liebe Gemeinde: Ostern ist nicht einfach das Happy End einer furchtbaren Geschichte. Die Risse, die Spuren des Schmerzes, der Wunden, sie bleiben. Der Zweifel auch.

Die Geschichte mit dem ungläubigen Thomas, wie sie traditionell genannt wird, hat mich schon immer fasziniert. Sie ist so realistisch. Sie ist nüchtern und gibt der Skepsis und dem Zweifel Raum. Denn nicht immer können wir glauben. Ein Geschehen wie ein tragisches Unglück, eine schwere Krankheit, die uns den Boden unter den Füßen wegzieht, der grausame Krieg vor unserer Haustür – das alles lässt unser Vertrauen in das Leben grundlegend erschüttern.

Christlicher Glaube ist ein Glaube, zu dem der Zweifel gehört. Der Zweifel ist nicht das Gegenteil des Glaubens, er ist vielmehr Element, Teil des Glaubens. Das sehen wir an unsrer Geschichte. Es gibt Erfahrungen, die den Glauben in Frage stellen. Die Gewissheit eines Dietrich Bonhoeffer, der sich auch in den finstersten Zeiten von guten Mächten treu und still umgeben wusste, behütet und getröstet wunderbar, sie kann uns dabei abhandenkommen. Und erinnern wir uns: Die evangelische Kirche geht auf einen Thomas-Typ zurück, denn Martin Luther hat gezweifelt, tief gezweifelt an den grundsätzlichen Glaubenslehren, an der Lehre von der Gnade. Wie kriege ich einen gnädigen Gott? Und er hat sich nicht mit billigen Antworten zufrieden gegeben, sondern hat in der Schrift geforscht, wie es sich genau verhält.

Auch Thomas ist auf der Suche, er möchte gerne glauben, was die anderen Jünger ihm erzählt haben. Er braucht es dringend, dass er Jesus persönlich wahrnehmen kann. Darum seine deutlichen Worte: Ich kann nur glauben, wenn Jesus sich mir zeigt.

Was sollen wir tun mit Menschen wie Thomas? Oder was tun wir selber, wenn wir in Phasen unseres Lebens stecken, wo Fragen und Zweifel sich melden, die uns zu einer Belastung werden?

Thomas wird zum nächsten Treffen der Jünger eingeladen. Am folgenden Sonntag, also eine Woche nach Ostern – so wie heute -, ist er dabei. Wir würden heute sagen: Thomas kommt trotz seiner Zweifel in den Gottesdienst. Die anderen Jünger nehmen ihn in die Gemeinschaft auf. Sie haben Geduld mit dem, der nicht glauben kann. Da, wo Jesu Jüngerinnen und Jünger sich versammeln und Gottesdienst feiern, begegnet uns Jesus. Gottesdienst ist der Ort, wo Jesus lebt. Und da werden Zweifel überwunden und nirgendwo anders.

So auch an diesem Abend, als die Jünger zusammen sind – Thomas ist dabei! – tritt Jesus mitten unter sie und sagt: „Friede sei mit euch!" Und dann geht Jesus unmittelbar auf Thomas zu und zeigt ihm seine Hände, die Nägel-Male und seine Seite. Jesus geht auf Thomas zu. Nicht umgekehrt. Jesus geht auf seine Menschen zu. Das ist das tiefste und das letzte, was uns im Glauben festhält: Wenn wir in Krisen sind, wenn wir nicht weiter wissen, wenn wir voller Fragen und Zweifel sind, dann zweifelt Jesus nicht zurück. Er zeigt Thomas, und er zeigt uns: „Ich weiß um das, was dir Not macht; ich weiß um die Zweifel, die dich leiden lassen. Und deshalb gehe ich auf dich zu." Er geht auf Thomas zu, wie auf Sie, auf dich, auf mich in diesem Gottesdienst und sagt: Hier, meine Hände, begreife und glaube!

Und nun ist es sehr interessant, wie Thomas reagiert. Thomas antwortet und spricht zu Jesus: „Mein Herr und mein Gott!" Keine rationale Antwort, etwa so: „Stimmt, jetzt habe ich begriffen, du lebst; die anderen haben recht gehabt." Nein, Thomas antwortet aus der Tiefe seines Herzens: „Mein Herr und mein Gott!" Kein Wort darüber, ob Thomas Jesus wirklich angefasst hat. Das ist völlig nebensächlich. Er ist vielmehr ergriffen, überwältigt von Jesus, von seinem

Entgegenkommen, von seiner Güte. Der vor einer Woche noch gesagt hat, „ich glaube nur, was ich sehe" fällt überwältigt auf die Knie und stammelt: „Mein Herr und mein Gott!"

Da zeigt sich, liebe Gemeinde, was Glaube im tiefsten Grunde ist. Sich mit seinem ganzen Leben Jesus anvertrauen: Du bist mein Herr und mein Gott. Mein Leben steht in deiner Hand, dir vertraue ich mich an. Ich will mit dir leben und für dich leben, auf dein Wort hören. Du bist mein Ein und Alles. Auf dich kommt es an im Leben wie im Sterben. Du bist mein Gott, der mir das Leben gibt und gönnt, und der es auch eines Tages beendet. Es gibt keinen anderen Gott außer dir, und deshalb vertraue ich mich dir an. - „Mein Herr und mein Gott!" Thomas glaubt.

Und du?

Jesus zeigt am Ende des Gesprächs noch einmal seine großartige Güte, indem er zu Thomas sagt: „Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!" Jesus sagt das am Ende dieser Begegnung, nicht schon am Anfang. Hier am Ende, nachdem Thomas durch die Begegnung mit ihm gestärkt worden ist, kann Jesus ihm diesen Glückwunsch, diese Seligpreisung zumuten. Selig sind, zu beglückwünschen sind die, die nicht sehen und doch glauben. Denn der Glaube hängt nicht vom Sehen ab. Der Glaube hängt daran, dass Gottes Wort einen Menschen trifft, er von diesem Wort überwältigt wird und durch dieses Wort glauben kann. Glaube entsteht, wenn Jesus mich anspricht, ich von seinem Wort, von seiner Güte, von seiner Liebe, von seiner Nähe, von seiner Macht überwältigt werde und ihm darauf antworten kann. „Mein Herr und mein Gott!"

Wie wunderbar, dass Jesus Thomas nicht alleine lässt mit seinen Fragen. Jesus gibt ihm Gewissheit. Aber – und das ist zu beachten – nicht durch Bücherstudium, nicht in einem gelehrten Gespräch unter vier Augen. Sondern in der Gemeinschaft am Sonntag.

„Warum soll ich am Sonntag in den Gottesdienst gehen? Ich kann genauso gut zu Hause alleine glauben." Das ist eine weit verbreitete Haltung. Oder: „Ich habe meine Gemeindegruppe, meinen Chor, meinen Jugendkreis. Das genügt mir." Gemeindegruppen, Kreise, Chöre – alles gut und wichtig. Aber kein Ersatz für den Gottesdienst am Sonntag! Die Bibel ist hier ganz klar, sie sagt, dass vom Tag der Auferstehung an die Christen wöchentlich am ersten Tag der Woche, am Sonntag, zusammenkamen. Der klarste Beleg ist unser heutiger Predigttext. Nach dem ersten aufregenden Treffen am ersten Tag der Woche hätten die Jünger allen Grund gehabt, sich baldmöglichst wieder zu treffen, auf ähnliche Wunder hoffend. Aber sie kommen erst wieder eine Woche später zusammen. „Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen versammelt." Der Apostel Paulus wird später den Christen in Korinth schreiben: „An jedem ersten Tag der Woche lege ein jeder von euch bei sich etwas zurück." Also auch die Kollekte wurde schon früh im Gottesdienst am Sonntag gesammelt.

Wenn wir von den Christen im Neuen Testament lesen, dann sind sie zusammen! Unsere Zeit ist von Individualismus geprägt, jeder macht seinen Kram alleine, und dieser Zeitgeist hat auch unser Christsein geprägt mehr als uns bewusst ist: Ich bin für mich selber Christ und habe meinen Glauben, und wenn wir danach ist, gehe ich mal zur Kirche oder besuche eine Gemeindeveranstaltung. Im Neuen Testament sehen wir: Christsein wird im Wesentlichen in der Gemeinde gelebt und eingeübt, dort wird empfangen und weitergegeben, dort ist Jesus

gegenwärtig, dort ist der Leib Christi. Deswegen war wohl das Christentum in der ersten Generation so kraftvoll.

Warum ist der Gottesdienst am Sonntag so wichtig? Weil er an die Auferstehung unseres HERRN erinnert. Der Sonntag ist der Tag, an dem alle zusammenkommen und die Gegenwart Jesu feiern und erleben. Und dieser Tag ist auch darum wichtig, weil gerade im Gottesdienst - im Gegensatz zu den Gruppen und Kreisen in der Woche – die unterschiedlichsten Typen zusammen sind, auch die, die sich nicht so leicht in eine Gruppe fügen. Für die ersten Christen war es gar keine Frage, dass sie den ersten Tag der Woche gewählt haben, um sich zu versammeln, weil sie überwältigt waren von der Osterfreude. Und sie machten mit diesem Tag klar: Das ist das allerwichtigste: Jesus lebt, und im Namen des Lebendigen und Auferstandenen wollen wir uns versammeln. Und darum beginnen wir bis heute jeden Gottesdienst in diesem Namen.

Es gibt so viele in unseren Nachbarschaften, in unserem Ort, in unseren Familien, in unseren Freundeskreisen, die meinen, sie hätten nichts verpasst, wenn sie sonntags um 10 Uhr frühstücken oder ins Grüne fahren statt die Kirche anzusteuern. Darum lasst uns selbst immer wieder die Gemeinschaft suchen, lasst uns nicht aufhören, die Fragenden und Gleichgültigen und Erwartungslosen einzuwerben. Damit sie die herrliche Erfahrung machen können: Dabeisein ist alles! Thomas kann davon ein Lied singen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem HERRN. **AMEN.**

Lied 116

Geht und verkündigt, dass Jesus lebt, darüber freu sich alles, was lebt.
Was Gott geboten, ist nun vollbracht, Christ hat das Leben wiedergebracht.
Lasst uns lobsingen vor unserem Gott, der uns erlöst hat vom ewigen Tod.
Sünd ist vergeben, Halleluja! Jesus bringt Leben, Halleluja!

Er ist erstanden, hat uns befreit; dafür sei Dank und Lob allezeit.
Uns kann nicht schaden Sünd oder Tod, Christus versöhnt uns mit unserm Gott.
Lasst uns lobsingen vor unserem Gott, der uns erlöst hat vom ewigen Tod.
Sünd ist vergeben, Halleluja! Jesus bringt Leben, Halleluja!

(Ulrich S. Leupold 1969, EG 116,4.5)

Gebet:
Jesus Christus, du hast das Gefängnis des Todes gesprengt, die Türen zum Leben geöffnet und die Angst durch deinen Frieden besiegt. Aus Ungewissheit wurde Freude. Du hast eine neue Wirklichkeit anbrechen lassen für uns. Und nun können wir in unserem Alltag mit dir leben. Dein Frieden bringt uns zur Ruhe. In unserer Schwachheit bist du der Segnende, der mit seiner Kraft unser Leben erneuert, erfüllt und tröstet. Die Macht deiner Vergebung ist stärker als alle Macht der Schuld! Hilf uns, dass selber zu erfahren und anzuwenden und weiterzugeben!
Lass die Kraft deiner Auferstehung in uns allen mächtig werden. Lass die Kraft deiner Liebe durch uns zu den Menschen kommen in diese Welt!

Barmherziger Gott, diese Welt leidet und stöhnt unter Schmerzen und Krankheit, Mangel und Bosheit, Versagen und Krieg. Aber wo du hineintrittst, wird alles neu! HERR der Welt, dein Reich komme! Amen.

Lied 100

Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit; denn unser Heil hat Gott bereit'.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Es ist erstanden Jesus Christ, der an dem Kreuz gestorben ist, dem sei Lob, Ehr zu aller Frist.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Er hat zerstört der Höllen Pfort, die Seinen all herausgeführt und uns erlöst vom ewgen Tod.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Es singt der ganze Erdenkreis dem Gottessohne Lob und Preis, der uns erkauft das Paradeis.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Des freu sich alle Christenheit und lobe die Dreifaltigkeit von nun an bis in Ewigkeit.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

(Str. 1 Medingen um 1380; Str. 2-5 bei Cyriakus Spangenberg 1568, EG 100,1-5)

Der HERR segne dich und behüte dich;
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;
der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.
Amen.

Herzliche Grüße in die Häuser nah und fern,

Pastorin **Edith Lammering**